Grossraum Bern

Raumkonzept Schweiz
Bericht zur Stellung des Grossraums Bern

Regierungsrat des Kantons Bern
November 2008

Impressum

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Bern, November 2008
Projektbegleitung: Überdirektionale Arbeitsgruppe Raumkonzept
Bearbeitung: ecoptima, 3001 Bern

Inhalt

1. Ausgangslage 5

2. Zielsetzungen 5

3. Analyse des Enwurfs des ARE zum Raumkonzept 5
3.1 Die Bedeutung und Verwendung des Raumkonzepts sind unklar 5
3.2 Mangelnde Transparenz und methodische Mängel 6
3.3 Ungenügende Darstellung des Grossraums Bern 6

4. Begriff Metropolitanraum 8

5. Bewertung des Grossraums Bern 10
5.1 Der Grossraum Bern 10
5.2 Positionierung des Grossraums Bern 11
5.3 Funktionen und Stärken des Grossraums Bern 13
5.4 Lebensqualität 16

6. Fazit 17

Anhang 19

Grundlagenberichte und –daten 20

Städtische Räume 23

Indikatoren 24

1. Ausgangslage

Das «Raumkonzept Schweiz» soll die strategische Basis für die Raumentwicklung in der Schweiz der nächsten 15 bis 20 Jahre bilden. Für die Erarbeitung haben der Bund, die Kantone, Städte und Gemeinden eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit abgeschlossen. Die Entwurfsarbeit wird jedoch vom Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) alleine ausgeführt.

Im Entwurf des Konzepts vom Februar 2008 wurde die Region Bern als «Städtenetz» bezeichnet. Der Regierungsrat des Kantons Bern war mit dieser Zuteilung nicht einverstanden und forderte in einem Brief an den Direktor des ARE und in einer Zusammenkunft einer Dreierdelegation des Regierungsrats mit ihm die Einstufung des Grossraums Bern als Metropolitanraum. Der Direktor des ARE erklärte sich bereit, die Einstufung dieses Raumes nochmals zu prüfen. In der Folge wurde im überarbeiteten Entwurf des ARE vom Juni 2008 der Grossraum Bern als «Hauptstadtregion Bern» definiert. Für diesen Raum sollten aber weiterhin die übergeordneten Strategien für die Städtenetze gelten. Begründet wurde dies damit, dass sich der Grossraum Bern sowohl von den übrigen Städtenetzen als auch von den im Raumkonzept definierten Metropolitanräumen Zürich und Basel und dem metropolitanen Netzwerk «Bassin lémanique» unterscheidet.

Nach eine Reihe von sogenannten «Echoforen» befindet sich der Entwurf wieder zur Überarbeitung beim ARE. Nach weiteren Konsultationen der technischen Arbeitsgruppe und der poltitischen Begleitgruppe soll das Raumkonzept voraussichtlich im ersten Quartal 2009 in die offizielle Vernehmlassung gegeben werden.

2. Zielsetzungen

Dieser Bericht verfolgt folgende Zielsetzungen:

- Der Entwurf des ARE zum Raumkonzept Schweiz wird aus fachlicher Sicht analysiert.
- Die relevanten Indikatoren werden definiert und quantifiziert.
- Auf dierser Grundlage wird die Positionierung des Grossraums Bern überprüft.
- Für die Meinungsbildung weiterer Akteure werden fundierte Fakten und Argumente bereitgestellt.

3. Analyse des Enwurfs des ARE zum Raumkonzept

3.1 Die Bedeutung und Verwendung des Raumkonzepts sind unklar

Der Zweck sowie die angestrebte Verwendung und Verbindlichkeit des Raumkonzepts Schweiz sind zuwenig klar. Im Kapitel 1.2 des Entwurfs vom Juni steht zwar: «Wie bei den „Grundzügen der Raumordnung Schweiz“ wird angestrebt, dass der Bundesrat das „Raumkonzept Schweiz“ verabschiedet und dieses damit für die Bundesverwaltung als verbindlich erklärt.» Zudem sollen die kantonalen Konferenzen sowie der Städte- und Gemeindeverband «ihren Mitgliedern empfehlen, das „Raumkonzept Schweiz“ bei ihren Planungen zu berücksichtigen. Was dies jedoch konkret heisst, wird nirgends ausgeführt.

Auch die finanziellen Konsequenzen sind unklar: Nicht im Kapitel 1.2 zum Stellenwert des Raumkonzepts, sondern erst im Kapitel 4.1 zum Thema «Polyzentrisumus» wird als Konsequenz klar gefordert:

- *«Das Hierarchieprinzip muss konsequent zum Tragen kommen. Das gilt insbesondere für die Entwicklung der (sozialen, kulturellen, ausbildungsbezogenen usw.) Ausstattung.»*
- *«Die verschiedenen Zentren müssen mit denjenigen Infrastrukturen ausgestattet werden, welche ihrer Stufe in der Hierarchie entsprechen.»*

Dies bedeutet, dass das Raumkonzept aus Sicht des ARE ein Referenzdokument für künftige Mittelflüsse zwischen Bund und Kantonen sein soll. Entsprechend hoch müssen die Anforderungen an ein solches Dokument sein. Im Entscheidungsprozess auf Bundesebene darf die Rolle des Raumkonzepts nicht heruntergespielt werden.

3.2 Mangelnde Transparenz und methodische Mängel

Dem Raumkonzept fehlt es an Transparenz und Nachvollziehbarkeit, insbesondere auch bei der Klassierung der Räume: Ein quantitatives Gerüst, das den behaupteten «gewissen Abstand» zwischen den Räumen Zürich, Basel und «Bassin lémanique» einerseits und Bern andererseits belegt, ist nicht dargestellt. Auch die im Raumkonzept vorgenommene Abgrenzung der Räume (Perimeter) – besonders der Metropolitanräume – wird nicht genügend begründet. Sie ist nicht immer nachvollziehbar: Wie weit reicht zum Beispiel der Metropolitanraum Basel in den Schwarzwald?

Das Raumkonzept weist auch methodische Mängel auf: Während zum Beispiel bei den anderen Räumen die Bevölkerung, die Arbeitsplätze usw. der ganzen Region zusammengezählt werden, werden bei Bern nur die Zahl der Städte und Agglomerationen, nicht aber das übrige Gebiet, das zur Hauptstadtregion zählt, einbezogen.

3.3 Ungenügende Darstellung des Grossraums Bern

Wie im Kapitel 1 bereits erwähnt wurde der Grossraum Bern im Entwurf vom Juni 2008 als «Hauptstadtregion Bern» bezeichnet (und nicht mehr als «Städtenetz», wie im Entwurf vom Februar 2008). Die übergeordneten Strategien wurden jedoch nicht entsprechend angepasst: Für den Grossraum Bern werden weiterhin die Strategien für Städtenetze angewendet (Kap. 4.2 des Entwurfs). Bern bleibt dadurch in der zweiten Raumkategorie der Städtenetze.

Im Kapitel 4.4 «Spezifische Strategien für Handlungsräume, Hauptstadtregion Bern» wurden die Merkmale sowie die Stärken des Grossraums Bern zu wenig herausgearbeitet, wie z.B. seine Bedeutung als Kompetenzzentrum in Fragen rund um Politik und Verwaltung oder seine Wichtigkeit in der Telematikbranche. Dass hinter der Bemerkung über «verschiedene Ansätze zu neuen Clusters» eine seit zehn Jahren betriebene intensive Clusterpolitik steckt, ist für den unkundigen Leser nicht erkennbar. Ebenso wenig wird klar, dass alleine die Unternehmen der drei Branchencluster Telematik, Medizinaltechnik und Präzisionsindustrie rund 28% der kantonalen Bruttowertschöpfung erwirtschaften. Auch wenn die Clusterpolitik noch weiter verbessert werden kann und wird, so dürfen die bisherigen Erfolge nicht unterbewertet werden.

Dem Raum Bern wird vom ARE im Entwurf des Raumkonzepts unter der Rubrik «institutionelle Zersplitterung» empfohlen, die «starke politische Fragmentierung zu überwinden». Dabei wird übersehen, dass der Kanton Bern eine weit reichende Bezirksreform bereits abgeschlossen und eine Regionenbildung schon stark vorangetrieben hat. Zudem gibt es Studien (z.B. seco, 2008), die zum Schluss kommen, dass in diesem Raum

die Voraussetzungen für eine Metropolitanregion grundsätzlich gegeben sind und diesem Raum ein hohes Entwicklungspotenzial attestieren.

Die Vernetzung des Grossraums Bern mit der Region Neuenburg kommt nicht zum Ausdruck. Insbesondere in den Bereichen Verkehr, Wohnen, Arbeiten / Arbeitsmarkt, Bildung und Freizeit sind die beiden Räume sehr eng vernetzt, was grafisch nicht zum Ausdruck kommt. Denkbar wäre eine Überlagerung von zwei Räumen, wie dies auch in der Region Biel angewendet wird.

Sinn des Raumkonzepts kann nicht sein, nur den Status Quo anzugeben, im Gegenteil: Das «Raumkonzept Schweiz» soll aufzeigen, in welche Richtung sich die Schweiz in den nächsten 15–20 Jahren bewegt, beziehungsweise bewegen soll. Es soll zwar von der aktuellen Situation ausgehen, muss aber gleichzeitig das Potenzial angemessen berücksichtigen. Dies ist beim Grossraum Bern nicht der Fall. Es ist anzustreben, dass der Mittellandraum nicht zum Vakuum zwischen Zürich, Basel und dem Bassin lémanique verkommt, sondern das ihm attestierte Entwicklungspotenzial im Interesse der Schweiz ausschöpfen kann. Der Fokus des «Raumkonzept Schweiz» müsste vermehrt auf die Massnahmen zur Stärkung der Qualitäten und Eingrenzung der Schwächen gelegt werden.

4. Begriff Metropolitanraum

In diesem Kapitel wird der Begriff «Metropolitanraum» sowie dessen Bedeutung ausgelotet.

Die immer engere funktionale Verflechtung zwischen den städtischen Räumen sowie die innere Differenzierung und wirtschaftliche Spezialisierung werden statistisch durch die Definition von Metropolitanräumen erfasst. In der Schweiz werden seit 1990 vom Bundesamt für Statistik neben den Agglomerationen auch Metropolitanräume festgelegt. Die Metropolitanräume umfassen funktional eng verbundene und räumlich zusammenhängende Agglomerationssysteme. Diese Abgrenzung der Metropolitanräume stützt sich einzig auf die Pendlerstatistik. Aufgrund dieses Vorgehens ergeben sich die fünf Metropolitanregionen Zürich, Basel, Bern, Genf-Lausanne und Tessin. Diese Definition wird im europäischen Vergleich als wenig plausibel eingeschätzt, da u.a. die internationale Ausstrahlung der einzelnen Räume nicht berücksichtigt wird.

In den letzten Jahren ist die Thematik der Metropolitanräume sowohl in Europa als auch in der Schweiz vermehrt diskutiert worden. Dies führte auch dazu, dass verschiedene Studien veröffentlicht wurden (Schweiz: u.a. Avenir Suisse (2005), ETH Studio Basel (2006), Europa: u.a.ESPON (2007)).

Aus den verschiedenen Studien geht hervor, dass für eine Definition eines Metropolitanraums verschiedene Kriterien in Betracht gezogen werden müssen (z.B. Beschäftigte, Anzahl ausländischer Unternehmen, Regierungssitz, Anzahl Universitätsstudenten, Passagieraufkommen internationaler Flughäfen, Messestandorte und -besucher). Dabei ist die wirtschaftliche Dimension unbestritten. Die Metropolitanräume sind wichtige Wirtschaftschwerpunkte, die sich insbesondere durch ihre internationale Ausstrahlung auszeichnen. Dieses Kriterium ist entscheidender als die Bevölkerungszahl. Einzelne städtische Räume der Schweiz können trotz ihrer relativ geringen Bevölkerung das Format eines Metropolitanraums haben.

Über die Funktionen, durch die sich Metropolitanräume auszeichnen, herrscht weitgehend grosse Einigkeit:

- Entscheidungs- und Kontrollfunktion
- Innovations- und Wettbewerbsfunktion
- Gateway-Funktion (Zugangsfunktion)

Über die Anzahl der in der Schweiz auszuweisenden Metropolitanräume gehen die Meinungen auseinander. Je nach verwendeten Kriterien und Indikatoren sowie deren Gewichtung resultieren ein (Zürich), zwei (Nordschweiz, Bassin lémanique), drei (Zürich, Basel und Bassin lémanique) oder vier Metropolitanräume (inkl. Grossraum Bern).

Eine bessere internationale Vergleichbarkeit der Metropolitanräume ist wünschenswert. Dabei dürfen jedoch die spezifischen schweizerischen Bedürfnisse wie die Vielfalt oder die Kohäsion des Landes nicht ausser Acht gelassen werden.

Beim Entwurf des «Raumkonzept Schweiz» des ARE vom Juni 2008 wird (auf Seite 24) folgende Definition der Metropolitanräume zugrunde gelegt:

Metropolitanräume sind: *«Handlungsräume die eine sehr enge funktionale Verflechtung der einzelnen Teilräume aufweisen. Diese beruht auf den Pendlerbeziehungen, auf wirtschaftlichen Beziehungsnetzen, auf dem gegenseitigen Austausch von Dienstleistungen*

sowie auf einer engen Verflechtung der Freizeitaktivitäten und des kulturellen Angebots. Metropolitanräume zeichnen sich durch eine internationale Ausstrahlung aus, für die verschiedene Faktoren von Bedeutung sind: die internationale wirtschaftliche Vernetzung und die Bedeutung als Sitz internationaler Unternehmen, die Qualität der Einbindung in das internationale Verkehrsnetz, ihre internationale Position im Bereich Forschung und Bildung, die Ausstrahlung des kulturellen Angebots sowie eine im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Lebensqualität (Sicherheit, Landschaftsqualität, Umweltqualität etc.).»

Diese Definition kann als ausgewogen bezeichnet werden, da sie nicht nur den wirtschaftlichen Faktoren Bedeutung beimisst, sondern auch soziale und kulturelle Gesichtspunkte mit einschliesst. Ausserdem werden in dieser Definition auch die drei übergeordneten Funktionsbereiche (Entscheidungs- und Kontrollfunktion, Innovations- und Wettbewerbsfunktion sowie Gateway-Funktion) berücksichtigt.

5. Bewertung des Grossraums Bern

Für die Bewertung des Grossraums Bern ist entscheidend, welcher Fokus eingenommen wird:

Fokus internationaler Vergleich

Zürich einziger Metropolitanraum

Liegt der Fokus auf einer Typisierung, die internationalen Massstäben genügt, so kann einzig Zürich als Metropolitanraum bezeichnet werden.

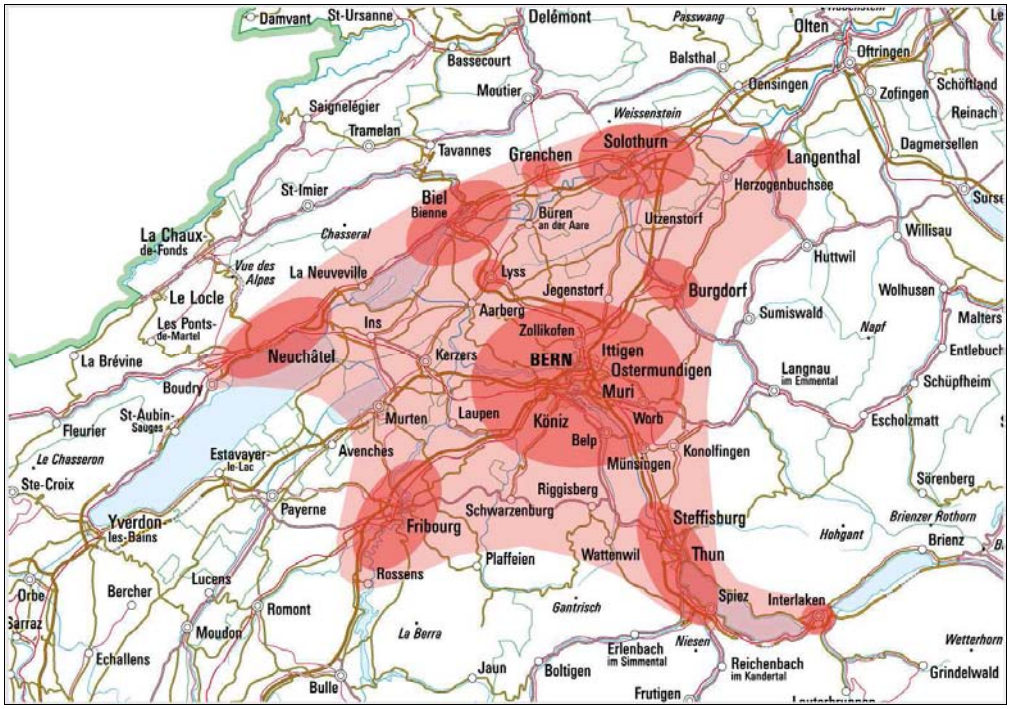
Fokus nationaler Vergleich

Zürich, Basel, Bassin lémanique und Bern: «Metropolitan geprägte Räume»

Soll im «Raumkonzept Schweiz» mehr die Differenzierung im nationalen Gefüge zum Tragen kommen, so ist – wie nachfolgend erläutert wird – eine einzige Kategorie für die vier wichtigsten Stadträume der Schweiz zu schaffen. Diese könnte «Metropolitan geprägte Räume» heissen.

Bei der Definition der Indikatoren und der Bewertung des Grossraums Bern wird vom nationalen Fokus ausgegangen.

5.1 Der Grossraum Bern



Die Abgrenzung des Grossraums Bern, wie sie in diesem Bericht verwendet wird

Der im Entwurf zum «Raumkonzept Schweiz» des ARE definierte Grossraum Bern umfasst die Agglomerationen und Städte Bern, Burgdorf, Thun, Biel, Solothurn, Grenchen, Fribourg und Lyss. Aufgrund der engen Vernetzung (u.a. Wohnen / Arbeiten, Verkehr, Bildung) der Räume Neuchâtel, Langenthal und Interlaken mit Bern, sind diese Räume auch als Teil des Grossraums Bern zu berücksichtigen. Im Folgenden ist unter Grossraum Bern der in der obenstehenden Karte dargestellte hellrote Raum gemeint.

5.2 Positionierung des Grossraums Bern

Damit der Grossraum Bern im nationalen Umfeld klarer positioniert werden kann, wurde für neun städtische Räume (Zürich, Basel, Bassin lémanique, Bern, Luzern, Città-Ticino, Jurabogen, Aareland und Nordostschweiz – s. Anhang Seite 23) eine Bewertung der folgenden Funktionen durchgeführt:

– Entscheidungs- und Kontrollfunktion
– Innovations- und Wettbewerbsfunktion
– Gateway-Funktion

Für diese drei Funktionen sind aufgrund des entsprechenden Zahlenmaterials drei bis vier Indikatoren ausgewählt worden (Tab. 1). Zusätzlich wurden für die Bewertung auch die Bevölkerungszahl sowie die Beschäftigten als Indikatoren einbezogen. Es wurde keine Gewichtung der Indikatoren vorgenommen.

Funktionen	Indikatoren
Entscheidungs- und Kontrollfunktion	▪ Hauptsitze nationaler und Internationaler Unternehmen ▪ Regierung ▪ Sitze Internationaler Organisationen ▪ Sitze von Verbänden
Innovations- und Wettbewerbsfunktion	▪ Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen ▪ Universitätsstudenten ▪ Logiernächte
Gateway-Funktion	▪ Passagiere Luftverkehr ▪ Tagesfrequenzen Bahnhöfe ▪ Erreichbarkeit MIV ▪ Messebesucher

Tab. 1: Indikatoren

Für die Bewertung der einzelnen Räume wurden die Werte dieser Indikatoren einer von fünf Kategorien zugeteilt: «Sehr stark», «stark», «mittel», «schwach» und «nicht vorhanden». Dabei wurden mit einer Ausnahme lineare Kategoriengrenzen verwendet (der höchste erzielte Wert wurde durch vier geteilt, mit einer geringfügigen Verschiebung beim Indikator «Passagiere Luftverkehr»). Lediglich der Indikator «Regierung» konnte nur qualitativ bewertet werden. Die Indikatoren stützen sich auf verschiedene Statistiken. Die Tabellen und Grafiken zu den Indikatoren sowie Kommentare und die verwendeten Quellen sind im Anhang (S. 25–36) zu finden.

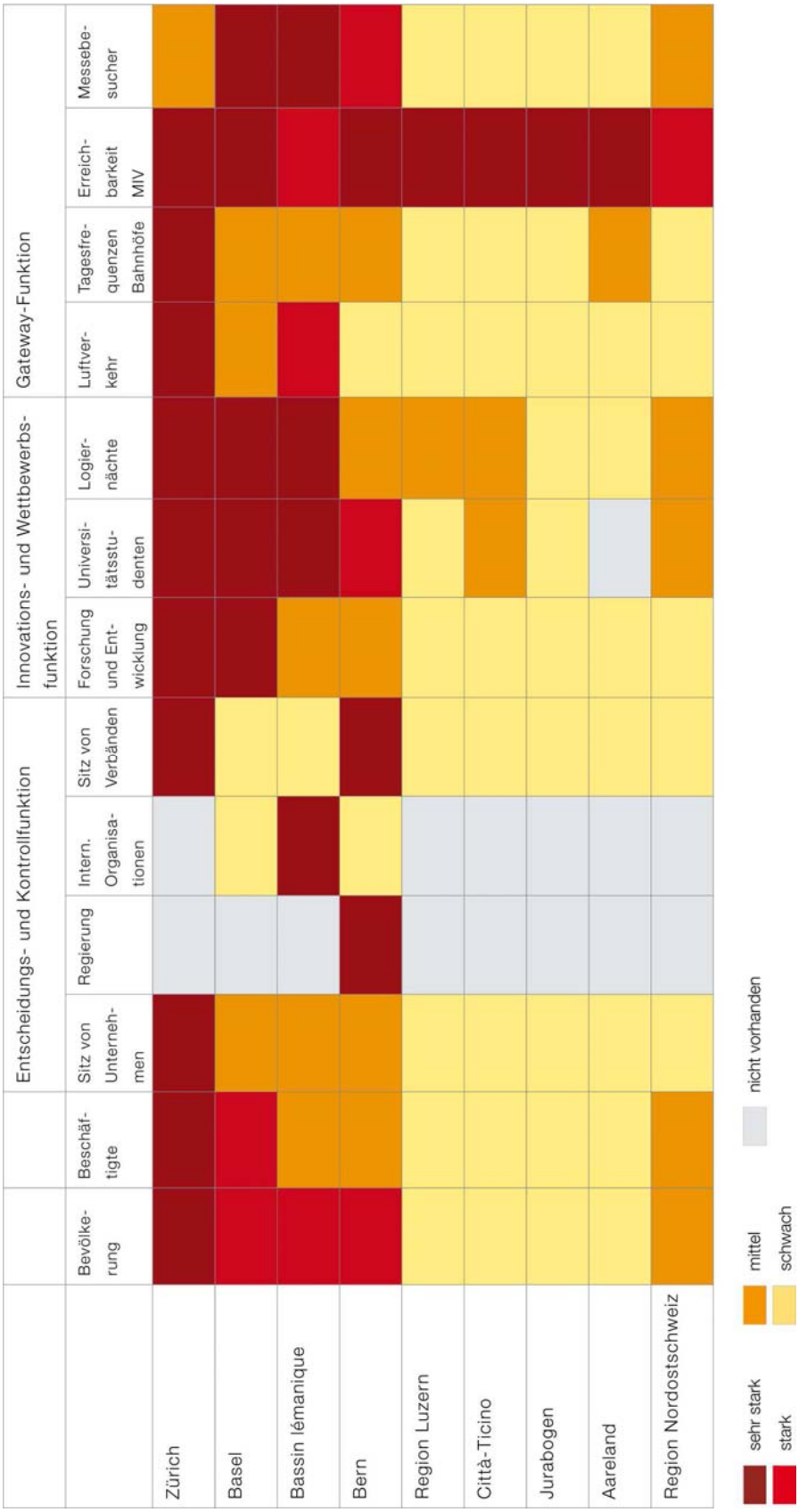


Tabelle 2 Bewertung der übergeordneten Funktionen

Aus Tabelle 2 geht klar hervor, dass sich der Grossraum Bern in Bezug auf die drei übergeordneten Metropolitanfunktionen «Entscheidungs- und Kontrollfunktion», «Innovations- und Wettbewerbsfunktion» und «Gatewayfunktion» deutlich abhebt von den Städtenetzen, die im Entwurf zum Raumkonzept Schweiz des ARE bezeichnet wurden. Die Distanz zu den Städtenetzen ist sehr viel grösser als die Distanz zu den vom ARE bezeichneten Metropolianräumen. Zu diesen liegt er praktisch gleichauf.

Bewertung der Metropolitanräume

Von den vom ARE bezeichneten Metropolitanräumen erfüllt der Grossraum Zürich die Kriterien für einen Metropolitanraum am besten – abgesehen von Regierung, internationalen Organisationen und Messen. Es folgen der Raum Basel und das Netzwerk «Bassin lémanique». Der Raum Basel hat mit Ausnahme von Regierung, internationalen Organisationen und Verbänden die nötigen Voraussetzungen. In mehreren Bereichen (z.B. Tourismus, Universitätsstudenten) ist der Raum Basel jedoch nur stark dank dem ausländischen Teilgebiet, welches zum Beispiel Freiburg i.B. und Mulhouse einschliesst. Das «Bassin lémanique» erfüllt die Kriterien ebenfalls gut mit Ausnahme von Regierung und Verbänden.

… und der Vergleich mit Bern

Vergleicht man die vom ARE als Metropolitanräume bezeichneten Räume «Bassin lémanique» und Basel mit dem Grossraum Bern, können folgende Schlüsse gezogen werden: In den Räumen «Bassin lémanique» und Basel sind vor allem die Bereiche Tourismus, Universitäten, Messen sowie Luftverkehr gegenüber dem Raum Bern besser vertreten und haben internationale Bedeutung. Bern hingegen erfüllt eine sehr wichtige Funktion als Regierungssitz und ist Standort der Bundesverwaltung, verschiedener Botschaften sowie vieler Verbände.

Vergleich Berns mit den Städtenetzen

Der Grossraum Bern liegt in praktisch allen Indikatoren deutlich höher als die Städtenetze und die Ausnahmen lassen sich erklären: Im Indikator «Logiernächte» befinden sich die Regionen Luzern und Città-Ticino auf gleicher oder höherer Ebene. Dies ist auf den dort zentralen Freizeit- und Ferientourismus zurückzuführen. Bei den «Tagesfrequenzen Bahnhöfe» ist es eine Frage der linearen Kategoriengrenzen: Die Region Aareland ist wegen dem Bahnhof Olten in der gleichen Kategorie, der Bahnhof Bern weist jedoch eine Tagesfrequenz von rund 65‘000 Personen mehr als der Bahnhof Olten auf. Der Indikator «Erreichbarkeit MIV» zeigt schliesslich, dass sich die Räume in der Schweiz in dieser Hinsicht kaum differenzieren, praktisch alle Räume sind sehr gut erschlossen.

Fazit: Diese Bewertung zeigt, dass der Grossraum Bern von der Bedeutung her der Kategorie der Metropolitanräume Zürich, Basel und «Bassin lémanique» zugeordnet werden muss.

5.3 Funktionen und Stärken des Grossraums Bern

Im Folgenden werden die Funktionen und Stärken für den Grossraum Bern näher beleuchtet.

Entscheidungs- und Kontrollfunktion

Politische Entscheidungs- und Kontrollfunktion

Der Grossraum Bern zeichnet sich dadurch aus, dass er dank der eidgenössischen Regierung und des Parlaments internationale politische Ausstrahlung hat. Zudem sind in Bern rund 80 Botschaften ausländlicher Staaten niedergelassen. Bern bildet somit ein wichtiges Kompetenzzentrum in Fragen rund um Politik und Verwaltung.

Im weiteren haben national und international tätige Organisationen ihren Sitz in Bern, beispielsweise der Weltpostverein – eine UNO-Organisation seit 1948 –, der bis heute die internationale Zusammenarbeit der Postbehörden und die Rahmenbedingungen des

grenzüberschreitenden Postverkehrs regelt sowie die Zwischenstaatliche Organisation für den internationalen Eisenbahnverkehr (OTIF).

Wirtschaftliche Entscheidungs- und Kontrollfunktion

Im Wirtschaftsbereich teilt sich der Grossraum Bern in ein Verwaltungszentrum und in einen Industriegürtel auf. Die Anzahl der in der Verwaltung arbeitenden Arbeitskräfte liegt in Bern aus naheliegenden Gründen über dem schweizerischen Durchschnitt. Zur öffentlichen Verwaltung zählen auch die Beschäftigten in der Landesverteidigung sowie in den staatlichen Sozialversicherungen (AHV, ALV). In diesem Raum ist nicht nur der öffentliche Sektor stark vertreten, sondern auch öffentliche Unternehmen, die privatwirtschaftlich organisiert sind, wie z.B. die ehemalige Regietriebe SBB, Schweizerische Post, Ruag und Swisscom.

Im Wirtschaftsraum Bern sind die Branchen Gesundheitswesen, Kommunikation, Informatik, Verkehr und allgemeine Dienstleistungen überdurchschnittlich vertreten. Der Sektor der Telematik ist für den Grossraum Bern von grosser Bedeutung. Die Städte Bern und Biel stellen die zwei Telematikzentren dar. In Bern sind vor allem Unternehmen für Netzwerkstrukturen (Swisscom, Ascom, Ericsson) und Call-Centers zu finden, in Biel hingehen sind Software-Firmen (z.B. SAP) und Call-Centers (Sunrise, Orange) angesiedelt. In der Telematikbranche sind rund 20‘000 Personen beschäftigt. Die Wertschöpfung in diesem Bereich hat zwischen 1998 und 2005 gegenüber aller Branchen im Kanton Bern und in der Schweiz überdurchschnittlich zugenommen (rund 7% jährlich).

In der Region Bern setzt die Wirtschaftsförderung seit zwölf Jahren auf die Vernetzung der wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Kompetenzen zu Clustern. Den Anfang machte der Informatik- und Telekommunikations-Cluster. In der Zwischenzeit sind vier weitere Kompetenznetzwerke gebildet worden (Medical Cluster, Wirtschaftsberatungs-Cluster, Energie-Cluster und Präzisions-Cluster). Die Branchen, die in Clustern organisiert sind, sind bezüglich Anzahl der Beschäftigten sowie der Wertschöpfung generell stärker gewachsen als die gleichen Branchen im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Der Grossraum Bern verfügt über einen stark wachsenden Cluster in der Medizinaltechnik. Im Medizinalcluster Bern sind heute über 20 Firmen zusammengeschlossen. Dazu gehören weltweit führende Unternehmen wie z.B. Haag-Streit, Disetronic, bernafon oder M. Schaerer. Die Haag-Streit-Gruppe mit Hauptsitz in Köniz umfasst 14 Betriebe in der Schweiz, Grossbritannien, Deutschland und den USA. In den über 250 medizinaltechnischen Betrieben im Grossraum Bern sind insgesamt rund 5000 Personen beschäftigt. Dies entspricht 20% der Beschäftigten in der Medizinaltechnik in der Schweiz.

Im Wirtschaftsbereich spielt Bern insofern eine wichtige Rolle als es Sitz der Nationalbank ist, welche die Geld- und Währungspolitik der Schweiz führt.

Im Grossraum Bern erstreckt sich der Industriegürtel von Neuchâtel, Biel über Grenchen nach Solothurn. Insbesondere im Teilraum Biel sind die Uhrenindustrie, eine Branche mit internationaler Ausstrahlung, sowie die Präzisionsindustrie und die Mikromechanik stark vertreten.

Innovations- und Wettbewerbsfunktion

Bildung und Forschung

Der Grossraum Bern verfügt dank den Universitäten Bern, Freiburg und Neuchâtel sowie mehreren Fachhochschulen (z.B. in Bern, Freiburg, Biel und Burgdorf) über ein leistungsstarkes und breites Ausbildungsangebot. An den drei Universitäten studieren über 20% der Gesamtzahl der Studierenden in der Schweiz.

Das Inselspital ist eines der bedeutsamsten Universitätsspitäler der Schweiz. Dieses Spital stellt ein medizinisches Kompetenz-, Hochtechnologie- und Wissenszentrum mit internationaler Ausstrahlung dar. Seine Bedeutung als Wirtschaftsfaktor mit hoher Wertschöpfung ist unbestritten.

Der Schweizerische Nationalfonds mit Hauptsitz in Bern ist die wichtigste Schweizer Institution zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Er fördert u.a. die internationale Forschungszusammenarbeit und sichert der Schweiz dank den nationalen Forschungsschwerpunkten einen Spitzenplatz unter den führenden Wissenschaftstandorten der Welt. Auch die KTI, die Förderagentur für Innovation, hat ihren Sitz in Bern.

Im Gesundheitswesen sind nicht nur die Medzinaltechnikbranche und der Forschungs- und Universitätsstandort von nationaler und internationaler Bedeutung, sondern auch der Dienstleistungsbereich der Spitäler. Hervorzuheben ist insbesondere, dass das Inselspital in verschiedenen Sparten eine gesamtschweizerisch führende Marktposition einnimmt (z.B. Kardiologie/Herzchirurgie).

Kultur und Sport

Der Grossraum Bern bietet zahlreiche Museen und Galerien. Mit dem Zentrum Paul Klee verfügt dieser Raum zudem über eine Kulturinstitution mit internationaler Ausstrahlung.

Im Grossraum Bern finden auch sportliche Grossanlässe, wie z.B. die EURO 2008, die über die nationale Grenze hinaus von Bedeutung sind, statt. Bern ist unter anderem auch Austragungsort der Eishockey-Weltmeisterschaft 2009 (Hauptspielort) sowie der Eiskunstlauf-Europameisterschaft 2011.

Tourismus

Im Bereich Tourismus hat Bern, auch dank dem Unesco Welterbe «Altstadt Bern» internationale Ausstrahlung. Der Grossraum Bern verfügt über ein umfassendes touristisches Angebot, welches von Museen über Konzerte bis zum Sporttreiben reicht. Er bildet zudem das Tor ins Berner Oberland, welches eine wichtige Destination auch für internationale Touristen darstellt. und über ein zweites Unesco Welterbe, «Schweizer Alpten Jungfrau-Aletsch» verfügt.

Gateway-Funktion

Verkehr

Bern ist der zweitgrösste Knotenpunkt des schweizerischen Eisenbahnnetzes. In diesem Verkehrsknoten sind täglich rund 145‘000 Passagiere unterwegs. Der Grossraum Bern schliesst sowohl die Ost-West-Achse (Zürich–Bern–Lausanne) und die Nord-Süd-Transversale via Lötschbergbasistunnel ein. Auch als Strassenverkehrsknoten mit den Autobahnen A1, A6 und A12 ist dieser Raum von grosser Bedeutung.

Bern ist ausserdem über das Einsenbahnhochgeschwindigkeitsnetz an wichtige europäische Metropolitanräume angebunden, wie z.B. Mailand, Paris und Frankfurt. Mit dem Lötschbergbasistunnel ist der Grossraum Bern dem Metropolitanraum Mailand deutlich näher gerückt.

Der Flughafen Bern-Belp bietet täglich Verbindungen zu einigen wichtigen europäischen Städten an. Bern liegt ausserdem nahe an den interkontinentalen Flughäfen Zürich (Zugsverbindungen im 1/2h-Takt, ab 74 Minuten) und Genf (Zugsverbindungen im 1h-Takt, 100 Minuten).

Bibliotheken

Im Grossraum Bern ist der Zugang zu Wissen beispielsweise durch wichtige Bibliotheken sichergestellt. Die Schweizerische Nationalbibliothek, die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern sowie die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg gehören gemäss Angebot zu den grössten Bibliotheken der Schweiz (über 9.5 Mio. Dokumente).

Messen

Der Standort Bern zählt zu den bedeutsamsten Messeplätzen und ist einer der beliebtesten Kongressstandorte der Schweiz. Die Kompetenz dafür erwächst aus rund 14 Eigenmessen, 18 Gastmessen, 60 Gastveranstaltungen sowie rund 100 Veranstaltungen im Kongresszentrum.

5.4 Lebensqualität

Gegenüber dem Ausland weisen die Stadträume in der Schweiz eine überdurchschnittlich hohe Qualität der Umwelt und des Lebensraums auf. So auch der Grossraum Bern. Dieser Raum zeichnet sich u.a. durch eine sehr starke Präsenz der Landschaft, durch attraktive Wohnlagen sowie vielfältige Naherholungsgebiete aus. Aus der Studie «Lebensumfeld Region Bern» (2000) geht hervor, dass im Grossraum Bern besondere Stärken in den Bereichen Freizeit, Erholung und Natur liegen.

6. Fazit

Weder transparent noch nachvollziehbar

Der Entwurf des ARE zum Raumkonzept Schweiz vom Juni 2008 ist weder transparent noch nachvollziehbar und weist methodische Mängel auf.

Bern ist besser als dargestellt

Die Beurteilung des Grossraums Bern aufgrund von nachvollziehbaren und quantifizierbaren Kriterien zeigt klar, dass Bern deutlich besser dasteht, als dies im Entwurf des ARE zum Raumkonzept dargestellt wird. Es wird ersichtlich, dass:

- Bern zur Gruppe der vier grössten Stadträume der Schweiz gehört
- sich Bern deutlich abhebt von den weiteren Städteräumen wie z.B. Luzern, Città-Ticino oder Aareland.

Das Raumkonzept ist ein nationales Projekt

Für die Typisierung der vier grössten Stadträume im Raumkonzept Schweiz muss der Fokus auf den nationalen Vergleich gelegt werden, damit es eine sinnvolle Differenzierung gibt. Für den Grossraum Bern ist daher sachlich angezeigt und politisch entscheidend, dass die Strategien gleichwertig wie für die Räume Zürich, Basel und «Bassin lémanique» ausfallen und sich nicht an den Strategien der Städtenetze orientiert. Die vier Räume sind gleichwertig aber nicht gleichartig – jeder Raum hat sein spezifisches Profil. Es wird vorgeschlagen, die Kategorie «Metropolitanregionen» zu ändern in «Metropolitan geprägte Räume», in der alle vier Räume enthalten sind.

Der Fokus bei den Strategien für den Grossraum Bern ist insbesondere auf folgende Punkte zu legen:

- Führende Arbeitsmarktregion für die Bereiche Medizinaltechnik, Telematik, Politik/Beratung und Mikromechanik. Gerade der Aspekt Werkplatz Schweiz darf in der Diskussion nicht verloren gehen. Viele Innovationen kommen aus dem Grossraum Bern.
- Wichtiger Verkehrsknoten West–Ost und Nord–Süd in der Schweiz
- Wichtiger Forschungs- und Universitätsstandort der Schweiz
- Zentraler Standort im westlichen Mittelland bezüglich Zentralität sowie als Bevölkerungs- und Arbeitsplatzschwerpunkt.

Fazit: Der Grossraum Bern ist der gleichen Kategorie wie die Räume Zürich, Basel und «Bassin lémanique» zuzuordnen. Die übergeordneten Strategien für die Metropolitanräume sind auch auf den Grossraum Bern anzuwenden.

Anhang

Grundlagenberichte- und Daten

Berichte

– Bundesamt für Raumentwicklung, Raumkonzept Schweiz, Eine dynamische und solidarische Schweiz, Entwurf Februar 2008.

– Bundesamt für Raumentwicklung, Raumkonzept Schweiz, Eine dynamische und solidarische Schweiz, Entwurf Juni 2008.

– Bundesamt für Statistik, Überarbeitung der Agglomerationsdefinition, Grundlagenstudie zur Bestandesanalyse und Bedürfnisabklärung. Juni 2007.

– Bundesamt für Raumentwicklung, Raumentwicklungsbericht 2005, Bern, März 2005.

– Bundesamt für Raumentwicklung, Monitoring Urbaner Raum Schweiz, Themenkreis B3, Metropolitanräume, Bern, Januar 2004.

– Blöchliger Hansjörg, Baustelle Föderalismus, Avenir Suisse, Zürich 2005.

– ETH Studio Basel, Die Schweiz, Ein städtebauliches Portrait, Basel, 2006.

– Adam Brigitte et al., Metropolitanregionen als Forschungsgegenstand, in Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Informationen zur Raumentwicklung, Heft 7.2005, S. 417–430.

– ESPON 1.1.1 Polycentricity und ESPON 1.4.3 Urban Functions (www.espon.eu)

– seco, Die Volkswirtschaft: Espace Mittelland – Verwaltungszentrum und Technologiestandort, Juni 2008.

– Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Die Demografische Zukunft von Europa. Wie sich die Regionen verändern, September 2008.

– Credit Suisse, Der Grossraum Bern, Strukturen und Perspektiven, Juni 2006.

– ecoptima ag, Lebensumfeld Region Bern, Dezember 2000.

Daten

Bevölkerung

- Bundesamt für Statistik, Bevölkerung 2005, ESPOP 2005.
- Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Bevölkerung 2005.
- Office cantonal de la statistique du canton de Genève (OCSTAT), Bevölkerung 2005.
- Institut national de la statistique et des études économiques, Bevölkerung 1999.
- Istituto nazionale di statistica, Bevölkerung 2001.
- Statistik Austria, Bevölkerung 2001.

Beschäftigte

- Bundesamt für Statistik, Beschäftigte 2005, Betriebszählung 2005.
- Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Beschäftigte 2005.
- Office cantonal de la statistique du canton de Genève (OCSTAT), Beschäftigte 2005.
- Institut national de la statistique et des études économiques, Beschäftigte 1999.
- Statistik Austria, Beschäftigte 2001.

Unternehmen

- HandelsZeitung, Top 2008, Die grössten Unternehmen in der Schweiz, 2008, Zürich.

Internationale Organisationen

- Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten, Internationale Organisationen, www.eda.admin.ch

Verbände

- www.verbaende.ch

Forschung und Entwicklung

- Bundesamt für Statistik, Beschäftigte in Forschung und Entwicklung 2005, Betriebszählung 2005.

Universitätsstudenten

- Bundesamt für Statistik, Universitätsstudenten, www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/lexi.html
- www.uni-liste.de/uni-freiburg.html
- www.konstanz.de, Konstanz in Zahlen, Universität Konstanz, Studierende 2007/2008.
- www.uha.fr
- Università dell'Insubria
- www.polo-como.polimi.it

Logiernächte

- Bundesamt für Statistik, Logiernächte nach Gemeinden www.bsf.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/03/blank/key/01/04.html
- Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Übernachtungen 2007.

Luftverkehr

- Bundesamt für Statistik, Luftverkehr, www.bsf.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/11/07/03/01.html

Tagesfrequenzen Bahnhöfe

- www.sbb.ch

Messen

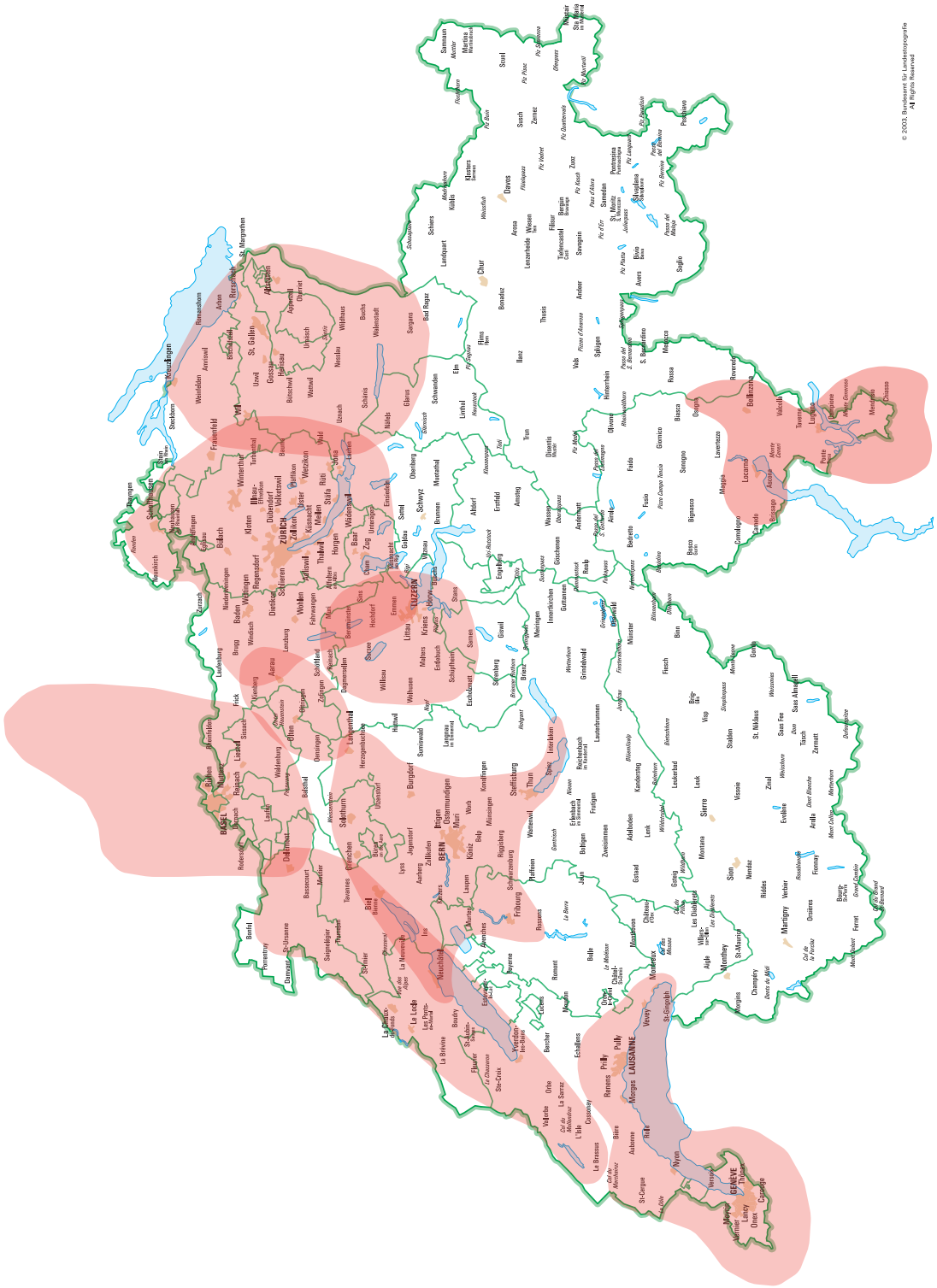
- Vereinigung Messen Schweiz (VMS), Messen: Anzahl Besucher, 2007.
- www.freiburg.de
- www.mulhouse.fr, Mulhouse en chiffres, Messebesucher.
- www.beaexpo.ch

Bibliotheken

- Bundesamt für Statistik, Bibliotheken, www.bsf.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen//16/02/02/key/01.html

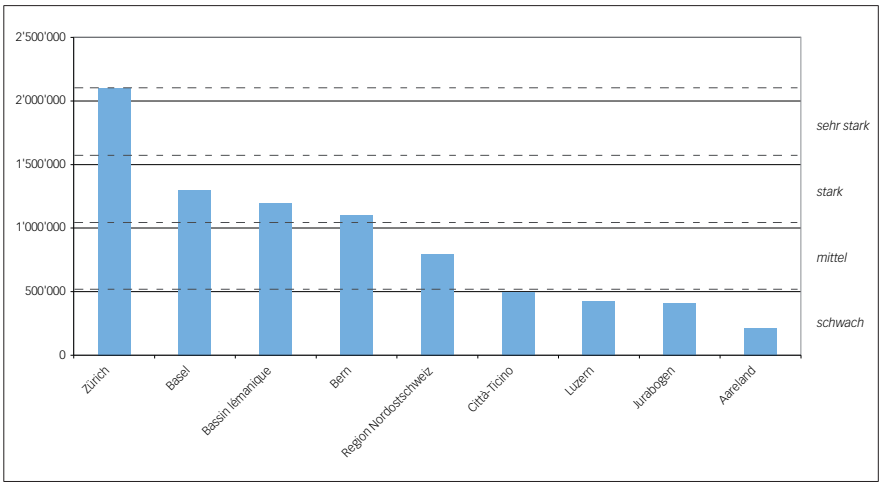
Städtische Räume

Für die Erhebung der Werte wurde von folgenden Räumen ausgegangen (mit Ausnahme des Grossraums Bern enstsprechen diese den Räumen im Entwurf des ARE zum Raumkonzept Schweiz)



Indikatoren

Bevölkerung



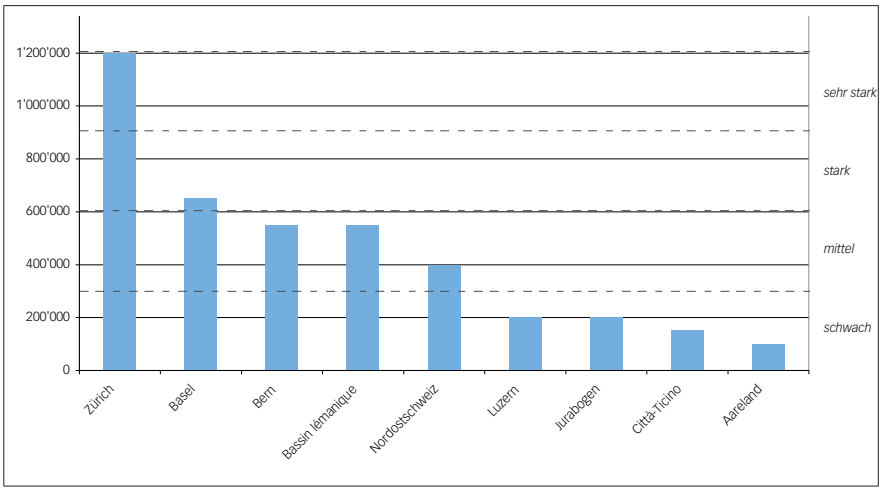
Raum	Bevölkerung
Zürich	2‘100‘000
Basel	1‘300‘000
Bassin lémanique	1‘200‘000
Bern	1‘100‘000
Nordostschweiz	800‘000
Città-Ticino	500‘000
Luzern	400‘000
Jurabogen	400‘000
Aareland	200‘000

Kommentar
Für den Indikator «Bevölkerung» wurden auch Zahlen der ausländischen Teile berücksichtigt.

Einzig der Raum Zürich befindet sich in der Kategorie «sehr stark». Mit einem gewissen Abstand folgen die Räume Basel, Bassin lémanique und Bern. Aus der Grafik ist ersichtlich, dass sich diese Räume von den Städtenetzen abheben.

Quelle
Bundesamt für Statistik, Bevölkerung 2005, ESPOP 2005.
Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Bevölkerung 2005.
OCSTAT, Bevölkerung 2005, Schätzung für Genevois français.
Institut national de la statistique et des études économiques, Bevölkerung 1999.
Istituto nazionale di statistica, Bevölkerung 2001.
Statistik Austria, Bevölkerung 2001.

Beschäftigte



Raum	Beschäftigte
Zürich	1‘200‘000
Basel	650‘000
Bern	550‘000
Bassin lémanique	550‘000
Nordostschweiz	400‘000
Luzern	200‘000
Jurabogen	200‘000
Città-Ticino	150‘000[1]
Aareland	100‘000

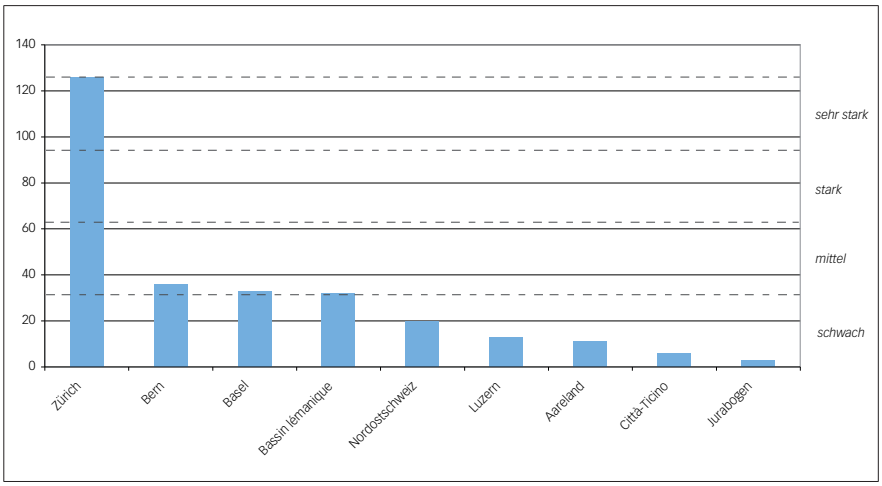
Kommentar
Für den Indikator «Beschäftigte» sind für die Schweiz die Beschäftigten des 2. und 3. Sektors berücksichtigt worden. Zudem wurden die Zahlen der ausländischen Teile einbezogen.

Was die Beschäftigten betrifft, hebt sich der Raum Zürich klar von den anderen Räumen ab. Es folgen die Räume Basel, Bern und Bassin lémanique, die sich deutlich von den Städtenetzen Luzern, Jurabogen, Città-Ticino und Aareland unterscheiden.

Quelle
Bundesamt für Statistik, Beschäftigte 2005, Betriebszählung 2005
Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Beschäftigte 2005
OCSTAT, Beschäftigte 2005, Schätzung für Genevois français.
Institut national de la statistique et des études économiques, Beschäftigte 1999.
Statistik Austria, Beschäftigte 2001.

[1] Nur Zahlen vom Tessin.

Hauptsitz nationaler und internationaler Unternehmen



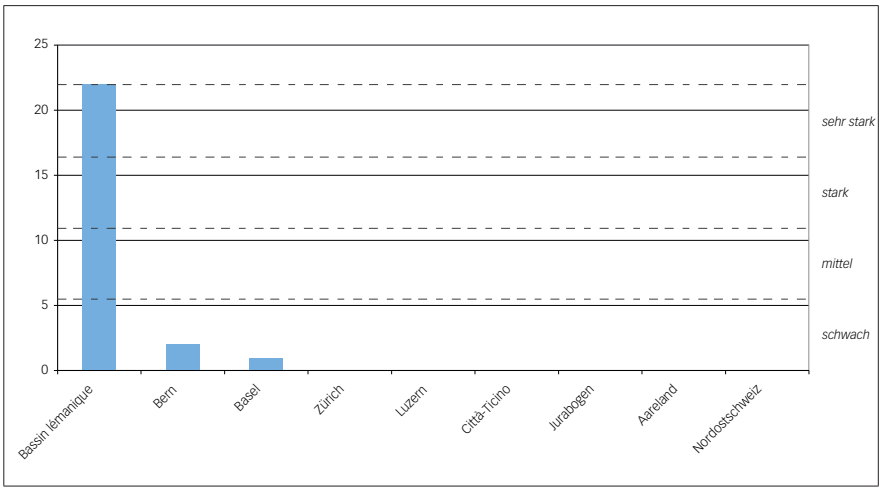
Raum	Anzahl Hauptsitze
Zürich	126
Bern	36
Basel	33
Bassin lémanique	32
Nordostschweiz	20
Luzern	13
Aareland	11
Città-Ticino	6
Jurabogen	3

Kommentar
Für den Indikator «Hauptsitz nationaler und internationaler Unternehmen» wurden nur Unternehmen mit Hauptsitz in der Schweiz in Betracht gezogen. Es wurden die Sitze der 300 grössten Unternehmen im Jahr 2007 berücksichtigt.

Der Raum Zürich hebt sich in Bezug auf Sitze von Unternehmen deutlich von den anderen Räumen ab. In der Kategorie «mittel» befinden sich die Räume Bern, Basel und Bassin lémanique. Diese Räume unterscheiden sich in Bezug auf Hauptsitze von Unternehmen von den im Raumkonzept definierten Städtenetzen.

Quelle
HandelsZeitung, Top 2008, Die grössten Unternehmen in der Schweiz, 2008, Zürich.

Sitz internationaler Organisationen

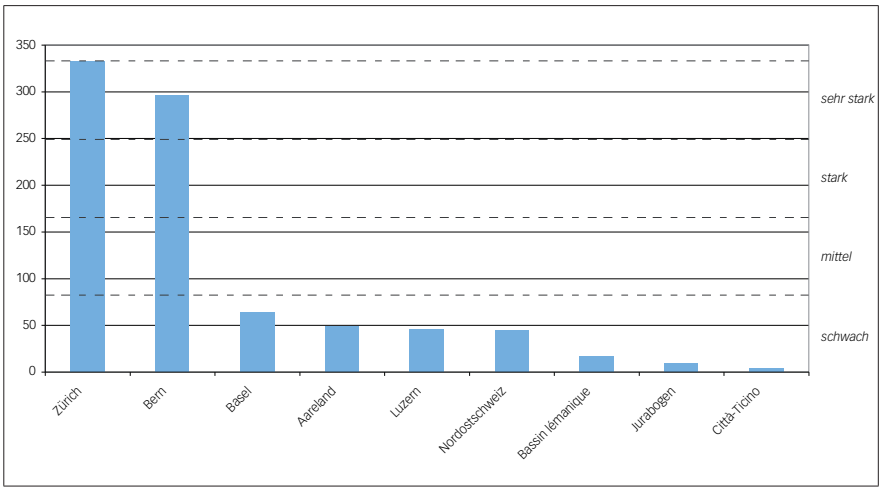


Sitz	Internationale Organisationen
Bassin lémanique	22
Bern	2
Basel	1
Zürich	0
Luzern	0
Città-Ticino	0
Jurabogen	0
Aareland	0
Nordostschweiz	0

Kommentar
Für den Indikator «Sitz internationaler Organisationen» wurden die 25 Organisationen berücksichtigt, welche bis heute ein Sitzabkommen mit der Schweiz abgeschlossen haben: 22 davon haben ihren Sitz in Genf, zwei in Bern und zwar der Weltpostverein (UPU) sowie die Zwischenstatliche Organisation für den internationalen Eisenbahnverkehr (OTIF) und eine in Basel (Bank für internationalen Zahlungsausgleich).

Quelle
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Internationale Organisationen in der Schweiz.

Sitze von Verbänden



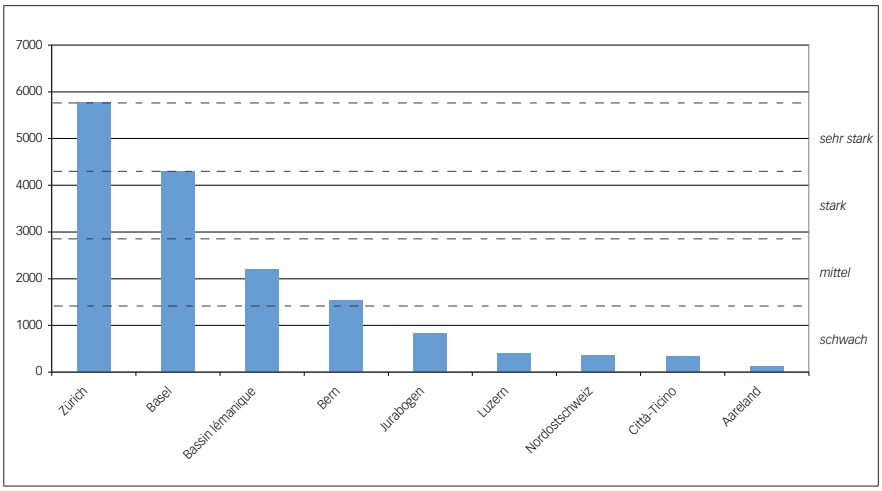
Raum	Anzahl Sitze
Zürich	334
Bern	302
Basel	65
Aareland	49
Luzern	47
Nordostschweiz	45
Bassin lémanique	18
Jurabogen	9
Città-Ticino	4

Kommentar
Für den Indikator «Sitze von Verbänden» sind nur Verbände mit Sitz in der Schweiz berücksichtigt worden.

Aus der Grafik geht klar hervor, dass sich die Räume Zürich und Bern in diesem Bereich sehr deutlich von den anderen Räumen unterscheiden.

Quelle
www.verbaende.ch.

Beschäftigte in Forschung und Entwicklung



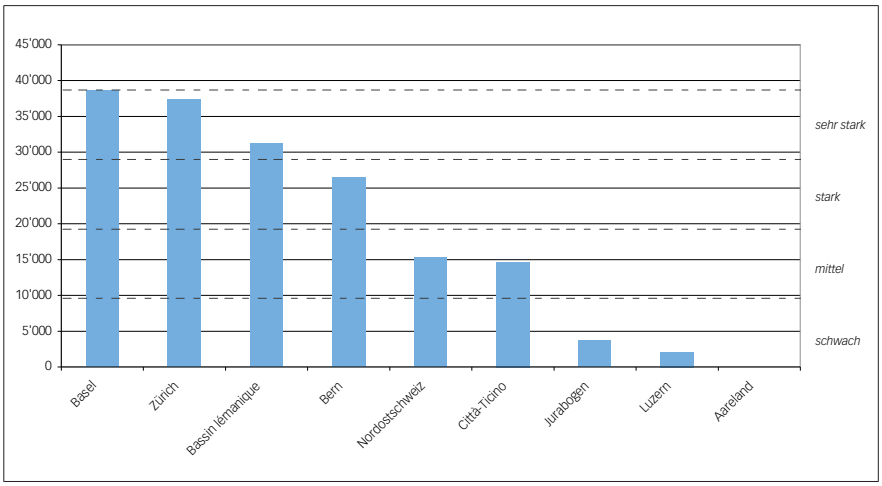
Raum	Beschäftigte
Zürich	5‘562
Basel	4‘303
Bassin lémanique	2‘186
Bern	1‘527
Jurabogen	829
Luzern	390
Nordostschweiz	355
Città-Ticino	341
Aareland	125

Kommentar
Für den Indikator «Beschäftigte in Forschung und Entwicklung» sind nur Zahlen aus der Schweiz verwendet worden. Es wurden die Beschäftigten in den Bereichen Forschung und Entwicklung berücksichtigt.

Aus der Grafik ist klar ersichtlich, dass sich die Räume Zürich und Basel von den anderen Räumen abheben. Ebenfalls deutlich ist der Unterschied zwischen dem Raum Bern und insbesondere den Räumen Luzern, Nordostschweiz, Città-Ticino und Aareland.

Quelle
Bundesamt für Statistik, Betriebszählung 2005.

Universitätsstudenten



Raum	Universität	Studenten
Basel	Uni Basel / Uni Freiburg (D) / Uni Mulhouse (F)	38‘592[1]
Zürich	Uni Zürich / ETHZ	37‘392
Bassin lémanique	Uni Lausanne / Uni Genf / EPFL	31‘223
Bern	Uni Bern / Uni Fribourg / Uni Neuchâtel	26‘462
Nordostschweiz	Uni St. Gallen / Uni Kostanz (D)	15‘296
Città-Ticino	Uni della Svizzera italiana / Politecnico Como / Uni Como und Varese	14‘246[1]
Jurabogen	Uni Neuchâtel	3‘681
Luzern	Uni Luzern	2‘107
Aareland	–	0

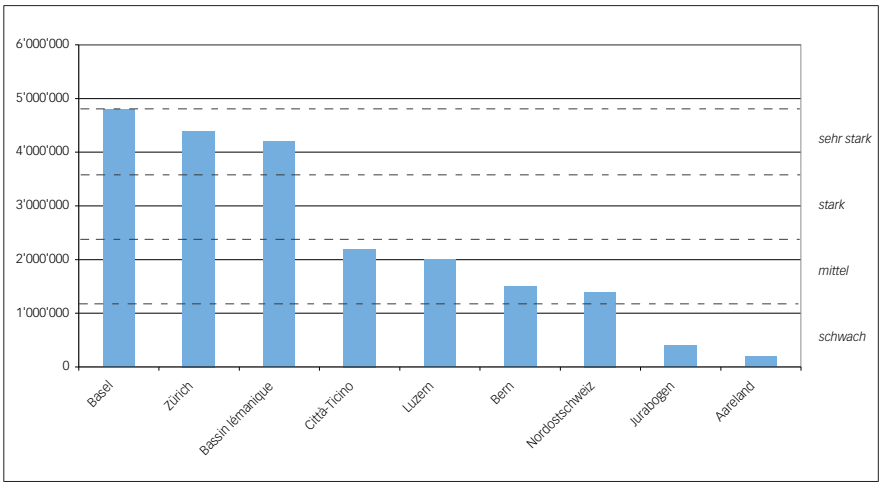
Kommentar
Für den Indikator «Universitätsstudenten» wurden sowohl die Anzahl Studenten an den Schweizer Universitäten und an den ETHs als auch die Anzahl Studenten an den Universitäten im Ausland berücksichtigt.

An erster und zweiter Stelle befinden sich die Räume Basel und Zürich. Es folgen die Räume Bassin lémanique und Bern. Der Grafik kann man entnehmen, dass sich der Grossraum Bern in Bezug auf die Universitätsstudenten von den im Raumkonzept definierten Städtenetzen abhebt.

Quellen
Bundesamt für Statistik, Universitätsstudenten, 2007/2008.
www.uni-liste.de/uni-freiburg.html
Konstanz in Zahlen, Studierende Universität Konstanz, 2007/2008
www.uha.fr
Università dell‘Insubria und www.polo-como.polimi.it

[1] Die Anzahl Studenten der folgenden Universitäten sind gerundet: Universität Freiburg i.B (20‘900), Universität Mulhouse (6‘500), Politecnico di Milano Polo Como (2‘300).

Logiernächte



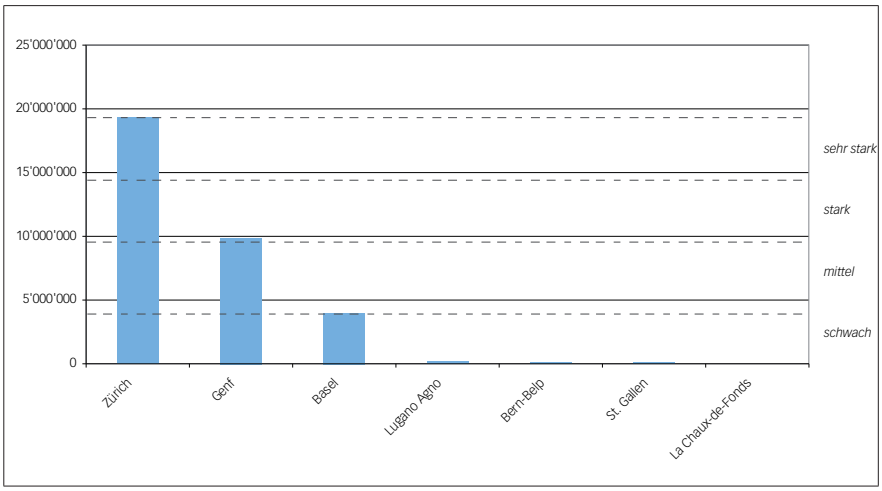
Raum	Logiernächte
Basel	4‘800‘000
Zürich	4‘400‘000
Bassin lémanique	4‘200‘000
Città-Ticino	2‘200‘000
Luzern	2‘000‘000
Bern	1‘500‘000
Nordostschweiz	1‘000‘000
Jurabogen	400‘000
Aareland	200‘000

Kommentar
Für den Indikator «Logiernächte» wurden die Daten der Logiernächte nach Gemeinden der Schweiz verwendet. Für die Räume Basel und Nordostschweiz sind zudem die Übernachtungen in den ausländischen Teilen einbezogen worden.

Im Bereich Logiernächte heben sich die Räume Basel, Zürich und Bassin lémanique von den übrigen Räumen ab. Der Raum Bern befindet sich in der gleichen Kategorie wie z.B. Luzern und weist mehr Logiernächte auf als die Städtenetze Jurabogen und Aareland.

Quelle
Bundesamt für Statistik, Logiernächte nach Gemeinden, 2007.
Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Übernachtungen 2007.

Passagiere Luftverkehr



Raum	Flughafen/Flugplatz	Passagiere
Zürich	Zürich	19‘327‘488
Bassin lémanique	Genève Coitrin	9‘867‘851
Basel	Basel-Mulhouse	3‘992‘221
Città-Ticino	Lugano Agno	188‘920
Bern	Bern-Belp	104‘228
Nordostschweiz	St. Gallen-Altenrhein	101‘993
Jurabogen	La Chaux-de-Fonds	2‘593
Luzern	–	0
Aareland	–	0

Kommentar

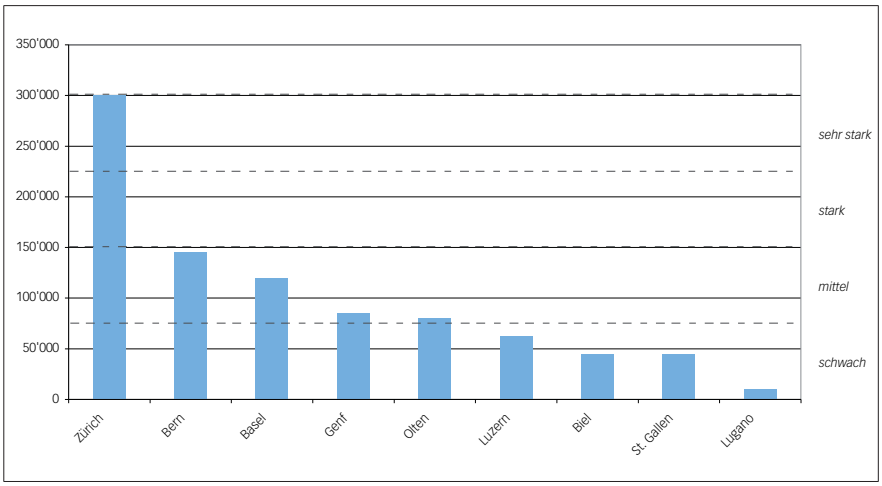
Dem Indikator «Passagiere Luftverkehr» wurde der gewerbliche Verkehr der Landesflughäfen sowie der Regionalflugplätze zugrunde gelegt. Bei der Bildung der Klassen wurde der Flughafen Basel-Mulhouse in die Kategorie «mittel» eingeteilt, da er sich sehr deutlich von den Regionalflugplätzen (Lugano, Bern, St. Gallen und La-Chaux-de-Fonds) unterscheidet.

Der Flughafen Zürich weist mit fast 20 Mio. Passagieren pro Jahr gegenüber Genève Cointrin und Basel-Mulhouse beinahe das Doppelte bzw. das Fünffache an Passagieren auf. Der Flugplatz Bern-Belp mit ca. 100‘000 Passagieren befindet sich in der gleichen Kategorie wie Lugano-Agno und St. Gallen-Altenrhein.

Quelle

Bundesamt für Statistik, Passagiere nach Flugplatz, 2006.

Tagesfrequenzen Bahnhöfe



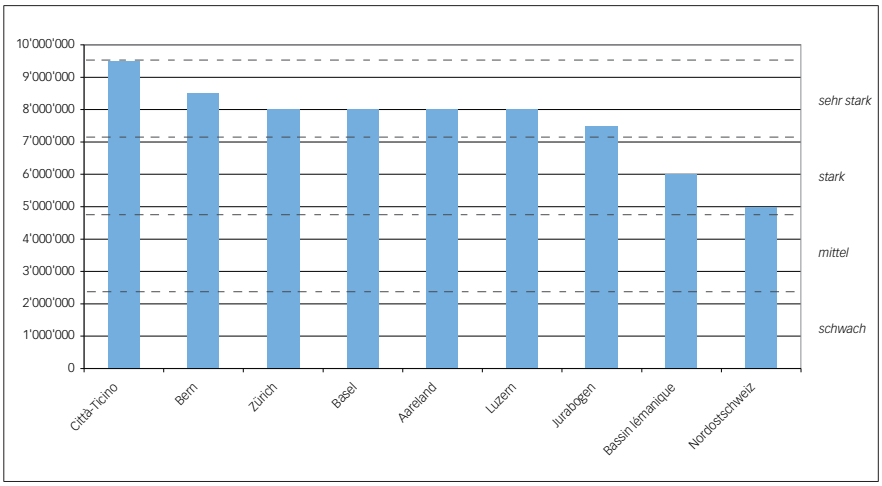
Raum	Bahnhof	Tagesfrequenzen Personen
Zürich	Zürich HB	300‘000
Bern	Bern HB	145‘000
Basel	Basel HB	120‘000
Bassin lémanique	Genève Cornavin	85‘000
Aareland	Olten	80‘000
Luzern	Luzern	62‘000
Jurabogen	Biel	45‘000
Nordostschweiz	St. Gallen	45‘000
Città-Ticino	Lugano	10‘000

Kommentar
Für den Indikator «Tagesfrquenzen Bahnhöfe» sind Zahlen der Schweizer Bahnhöfe verwendet worden. In den neun Räumen wurde der Bahnhof berücksichtigt, welcher die höchste Tagesfrequenz aufweist.

Der Hauptbahnhof Zürich weist mit rund 300‘000 Personen die weitaus höchste Tagesfrequenz auf. An zweiter Stelle folgt mit ca. 145‘000 Personen der Bahnhof Bern. Gegenüber den Städtenetzen hat der Bahnhof Bern fast bzw. mehr als doppelt so hohe Tagesfrequenzen.

Quelle
Schweizeriche Bundesbahnen, Tagesfrequenzen Bahnhöfe, www.sbb.ch

Erreichbarkeit MIV



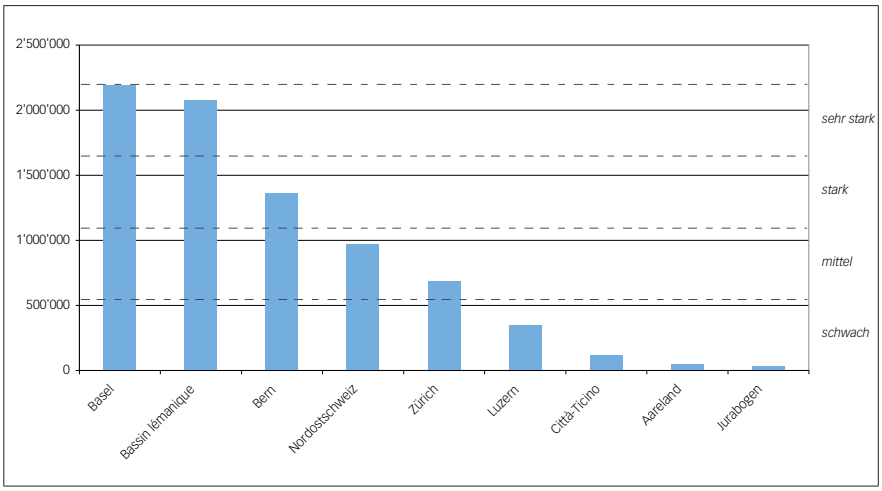
Raum	Zentrum	Bevölkerung
Città-Ticino	Lugano	9.5. Mio.
Bern	Bern	8.5. Mio.
Zürich	Zürich	8.0. Mio.
Basel	Basel	8.0. Mio.
Aareland	Olten	8.0. Mio.
Luzern	Luzern	8.0. Mio.
Jurabogen	Neuchâtel	7.5. Mio.
Bassin lémanique	Genève	6.0. Mio.
Nordostschweiz	St. Gallen	5.0. Mio.

Kommentar
Für den Indikator «Erreichbarkeit MIV» ist eine Schätzung der Bevölkerung im Umkreis von 120 km von den in der Tabelle erwähnten Zentren berücksichtigt worden.

Von der Città-Ticino aus ist die Erreichbarkeit am grössten. Die Räume Bern, Zürich, Basel, Aareland, Luzern und Jurabogen weisen eine ähnliche Erreichbarkeit auf. Es folgen die Räume Bassin lémanique und Nordostschweiz.

Quelle
Bundesamt für Statistik, Bevölkerung 2005, ESPOP 2005.
Statistisches Landesamt Baden-Württenberg, Bevölkerung 2005.
Institut national de la statistique et des études économiques, Bevölkerung 1999.
Istituto nazionale di statistica, Bevölkerung 2001.
Statistik Austria, Bevölkerung 2001.

Messebesucher



Raum	Messeplatz	Besucher
Basel	Basel / Freiburg i.B. (D) / Mulhouse (F)	2‘190‘000[1]
Bassin lémanique	Genf / Lausanne	2‘079‘000
Bern	Bern / Fribourg	1‘361‘000
Nordostschweiz	St. Gallen / Weinfelden	972‘000
Zürich	Zürich / Zug	681‘000[1]
Luzern	Luzern	350‘000
Città-Ticino	Lugano / Locarno	115‘000
Aareland	Aarau	50‘000
Jurabogen	Delémont	35‘000

Kommentar

Für den Indikator «Messebesucher» sind Zahlen von Schweizer Messen verwendet worden. Für den Raum Basel wurden zudem die Zahlen der Messe Freiburg i.B. und Mulhouse berücksichtigt.

An erster und zweiter Stelle befinden sich die Räume Basel und Bassin lémanique mit über 2 Mio. Besuchern. An dritter Stelle findet man den Raum Bern mit den Messeplätzen Bern und Fribourg (rund 1.4 Mio. Besucher). Wie aus der Grafik ersichtlich, wird dieser Raum betreffend Messebesucher in der Kategorie «stark» eingestuft. In der Kategorie «mittel» folgen die Räume Nordostschweiz und Zürich.

Quelle

Vereinigung Messen Schweiz (VMS), Messen: Anzahl Besucher, 2007.
www.freiburg.de, Messe Freiburg i.B. BesucherInnen 2007.
Mulhouse en chiffres, Messebesucher.

[1] Für die Messeplätze Basel und Zürich waren die Zahlen zusammengefasst. Zürich ca. 600‘000 Besucher (Schätzung)